und Riegel verwahrt war. Dem staatsanwaltschaftlichen Antrage gemäß wurde der saubere, schon vorbestrafte Patron unter Ausschluß mildernder Umstände zu 5 Jahren Zuchthaus, 8 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Manitz unterwarf sich der Strafe mit dem Anführen, er habe eine so strenge Bestrafung nicht verdient, zog sich aber wegen dieser ungerechtfertigten Kritik eine scharfe Rüge des Herrn Vorsitzenden zu. — Der 32jährige Handarbeiter Carl Ernst Lippmann aus Großhartmannsdorf wurde trotz seines hartnäckigen Leugnens für schuldig erachtet, im Herbst v. J. aus einem umzäunten Zimmerplatze in Neugruna zu mindestens drei verschiedenen Malen Nutzholzstücke, sowie aus dem Grundstücke des Atelierbesitzers Garten ein Faß mit Taubendünger gestohlen zu haben, und verwirkte dieserhalb eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren 3 Monaten, sowie 4 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Carl Moritz Trentzsch aus Dresden, ein schon mehrfach vorbestrafter Handarbeiter, klopfte am 21. Januar Nachmittags die Heimathsstätte der Gustel von Blasewitz mit Betteln ab und dabei machte ihm der Polizeidiener Schilde seine Aufwartung, war auch so freundlich, sich der Begleitung des Bettlers nach dem Ortsgefängniß in Striesen zu unterziehen. Trentzsch war mit der Mission seines Begleiters nicht einverstanden und bemühte sich daher angelegentlichst, durch Einstemmen mit den Füßen u. s. w. den Marsch nach Nr. Sicher zu erschweren, ließ auch später in der Zelle seinen Mißmuth dem Gemeinde-Polizeibeamten Sodan wörtlich und thätlich fühlen. Denn er belegte S. nicht nur mit rohen Schimpfworten, sondern stieß denselben auch vor die Brust und rammelte ihn an die Wand, so daß sich der Beamte genöthigt sah, mit der flachen Klinge seines Seitengewehres dem Arrestaten Raison beizubringen. Herr Vicariatsrath Lusst trat in Rücksicht auf die Intensität des geleisteten Widerstandes der Annahme mildernder Umstände entgegen und erfolgte demgemäß die Verurtheilung T's zu 10 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft. — Caroline Ernestine Zänker, ein aus Weimar gebürtiges und 26 Jahre altes Mädchen, fand in der Nacht zum 28. Juli 1879 gelegentlich ihres Aufenthaltes auf der Centralhalle an einem, der Schneiderin Antonie Strauß gehörigen Shawltuch Gefallen und nahm dasselbe bei ihrem heimlichen Fortgange an sich. Etwa 3 Wochen später traf die Eigenthümerin auf der Straße die Shawltuchdiebin und ließ sie deshalb anhalten, allein es gelang der Zänker, zu entkommen und erst über 2 Jahre später konnte sie zur Rechenschaft gezogen werden. Zwar suchte sich die Angeklagte mit der Behauptung, es läge lediglich eine Verwechselung vor, durchzulügen; allein damit kam die schon bestrafte Diebin nicht durch und es bleibt ihr nun nichts Anderes übrig, als 5 Monate lang die Freiheit mit dem Gefängniß zu vertauschen. — Das 16jährige Dienstmädchen Laura Emilie Sturm verschaffte sich seit dem Monat October v. J. bis zu ihrer Verhaftung aus dem Geldvorrathe ihres Dienstherrn in Meißen zu mindestens zehn verschiedenen Malen und unter Benutzung eines falschen Schlüssels den Betrag von 180 Mk. und verwendete das schöne Geld, mit Ausschluß der bei ihr noch vorgefundenen 89 Mk. 5 Pf., größtentheils zum Ankauf von Naschereien. Namentlich in der Vertilgung von Pfannkuchen leistete die jugendliche Diebin außerordentlich viel und außerdem scheint sie auch ein Freund von Kuchen und Wurst gewesen zu sein, wie dies der immense Vorrath von Wurst- und Kuchenpapieren in ihrer Kammer bestätigt. Die Strafkammer erkannte unter Annahme mildernder Umstände auf 7 Monate Gefängniß.

— Landgericht, den 11. Februar. Strafkammer IV. 9 Hauptverhandlung gegen den Schankwirth und Branntweinhändler Julius August Thermeyer wegen Einkommensteuerhinterziehung. 10½ gegen den Handarb. Aug. Friedr. Thümmel aus Tuttendorf wegen Betrugs. — Strafkammer V. (Berufungen). 9 Hauptverhandlung in Privatklagsachen des Schneiders Karl Heinrich Kunath gegen den Schneider Karl August Steiner hier wegen Beleidigung. 9½ gegen die Näherin Selma Pauline verehel. Pfeifer geb. Kurt und die Näherin Marie Louise verehel. Wentzhold geb. Rothe hier wegen Uebertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

— Amts-Schöffengericht, den 11. Februar. Hauptverhandlungen in Strafsachen gegen die Hofmann, die Handele, Hasler, Wattke, Höhne, Geisdorfmann, Jahlocke, Manke, Paser, sowie in Privatklagsachen Schaffrey ./. Richter, Brieniger ./. Meyerle, Lange ./. Schmidt, Seime ./. Hangmann.

Meteorologische Beobachtungen

der deutschen Seewarte in Hamburg am 9. Februar um 8 Uhr Morgens.

Ort.	Barometer auf 0 reduc.	Wind.		Wetter.	Temperatur
Kopenhagen	774	W	leicht	Nebel	+ 3
Stockholm	768	W	leicht	wolkenlos	— 2
Haparanda	754	—	still	bedeckt	— 9
St. Petersburg	—	—	—	—	—
Moskau	764	NW	leiser Zug	neblig	— 11
Hamburg	776	SSW	schwach	Dunst	+ 1
Memel	770	WNW	mäßig	bedeckt	+ 1
Paris	775	SO	leicht	bedeckt	— 2
München	—	—	—	—	—
Leipzig	777	W	leiser Zug	Nebel 1)	+ 1
Berlin	770	W	leiser Zug	Regen 2)	+ 2
Wien	776	—	still	bedeckt	— 1
Breslau	770	O	leicht	bedeckt 3)	— 3

1) Reif, feiner Schnee. 2) Gestern etwas Schnee und Regen. 3) Nachmittags regnerisch.

Uebersicht der Witterung. Im hohen Norden ist eine neue Depression erschienen, welche mit Eintritt von schwachen bis mäßigen westlichen Winden über dem Ostseegebiete meist erhebliche Erwärmung hervorgebracht hat; in Herndand ist es um 21, in Memel um 11 Grad wärmer als vor 24 Stunden. Ueber Centraleuropa dauert das ruhige, meist trübe, vielfach neblige Wetter ohne erhebliche Niederschläge fort. Am Mittel- und Niederrhein ist bei heiterem Wetter erhebliche Abkühlung eingetreten, Kaiserslautern meldet 8 Grad Kälte. Dagegen in Centraldeutschland, sowie im westlichen Ostseegebiete herrscht Thauwetter.

Elbhöhe in Dresden, 10. Februar, Mittags: 142 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ueber die Katastrophe an der Invalidensäule erfährt das „D. Tgl.", daß die militärgerichtliche Untersuchung gegen den Füsilier Werner bereits wieder eingestellt und derselbe auf freien Fuß gesetzt ist. Die fortgesetzten Steinwürfe, welche den Soldaten dazu reizten, von der Waffe Gebrauch zu machen, hatten nicht nur deutliche Spuren an dem Helm zurückgelassen, sondern dem Soldaten auch eine blutende Gesichtswunde beigebracht. Ganz unabhängig von dem am 28. Nov. 1878 über Berlin und Umgebung verhängten kleinen Belagerungszustand sind die Posten schon längst mit scharfen Patronen versehen worden. Insbesondere ist dies der Fall bei den Wachen in den Gefängnissen und auf den Schießplätzen, namentlich in der Hasenheide, wo Angriffe auf die Wachmannschaften früher sehr häufig vorgekommen sind. Jeder Soldat, welcher in Berlin auf Posten zieht, hat zehn scharfe Patronen in der Tasche, und laut einer von dem Gouvernement und der Kommandantur erlassenen Verfügung den strikten Befehl, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, sobald er angegriffen wird oder eine von ihm für verhaftet erklärte Person sich durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen sucht. Gleichzeitig sind jedoch die Wachmannschaften auch darauf angewiesen, nur in den dringendsten Fällen von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Nach der Ansicht der Militärbehörde hätte der Füsilier Werner nur korrekt gehandelt. Als er um 5 Uhr als dritte Nummer den Posten an der Invalidensäule bezog, machte ihn sein Kamerad, welcher die zweite Nummer hatte, darauf aufmerksam, daß mehrere halbwüchsige Jungen die Rasenplätze in der Umgebung der Invalidensäule zerträten und von denselben nicht herunter zu bringen wären. Nachdem die Ablösung sich entfernt, begannen die Knaben ihre Neckereien aufs Neue. Werner, der in seiner Kompagnie als ein sehr ruhiger Mann bekannt ist, versuchte die Knaben, zu welchen sich eine ganze Anzahl größerer Burschen gesellt hatte, auseinander zu treiben, Anfangs gelang dies auch. Bei Anbruch der Dunkelheit eröffneten die Jungen ein Bombardement mit Steinen auf das Schilderhaus. Wiederholt verjagte Werner die Störenfriede, doch immer kehrten dieselben in verstärkter Zahl zurück und trieben aufs Neue ihre Allotria. Um dieselben nachhaltig zu verscheuchen, legte Werner in der Dunkelheit sein Gewehr, welches er kurz vorher geladen hatte, wie zum Zielen an. Nur um einen Schreckschuß abzugeben, will Werner losgedrückt haben. Es ist viel Streit darüber entstanden, ob Werner berechtigt war, einen sogen. „Schreckschuß" abzugeben, oder ob er verpflichtet war, wenn er einmal schoß, auch auf die zu zielen, die ihn herausgefordert hatten. Militärischerseits waltet darüber kein Zweifel, daß ein „Schreckschuß" strafbar ist. Einen „Schreckschuß" abzugeben ist den Posten nach dem Militärgesetz nicht gestattet. Man ist deshalb auch auf anderer Seite der Ansicht, daß Werner mit vollkommener Ueberzeugung gehandelt habe, daß ihm das Gewehr nicht zufällig losgegangen, und daß der eine der Knaben von vorn getroffen worden sei. Neuerdings sind vielfache Verhöhnungen an Wachmannschaften, namentlich vor dem Militär-Arrestgebäude in der Lindenstraße, vorgekommen. Es werden im Anschluß an diese Vorfälle Beleidigungen von Militärpersonen gemeldet. So ist am Montag Nachmittag der Platzmajor von Berlin, Herr Oberst v. Ziegler, in der Friedrichsstraße von einer Rotte junger, dem Arbeiterstande angehöriger Leute verhöhnt worden. Leider gelang es nicht, die Burschen festzunehmen. Auch haben sich derartige Ungezogenheiten einzelner Personen am Dienstag Abend gegen mehrere Offiziere in der Kaisergalerie wiederholt.

Am 29. Januar wurde das bis jetzt realisirte Nachlaßvermögen des Breslauer Fürstbischofs Dr. Förster (man vermuthet 1,800,000 Gulden) an das Depositenamt des Landgerichts in Troppau (Oesterreichisch-Schlesien) abgesandt.

Ein mit 7000 Mark einem Berliner Kaufmann durchgegangener Buchhalter ist in Hamburg ergriffen worden und zwar in dem Augenblick, als er sich in Begleitung einer Geliebten auf einem segelfertig liegenden Schiffe nach Amerika begeben wollte.

Das Februarheft der „Deutschen Revue" enthält einen schon durch vorläufige Posaunenstöße angekündigten Artikel des Vizeadmiral v. Henk über Helgoland und seine strategische Bedeutung, in welchem ausgeführt wird, daß die Insel für England einen sehr geringen Werth habe, für Deutschland einen sehr großen haben werde. Hierzu bemerkt die „N. Pr. Ztg.", in schneidigem Tone zwar, sehr Beherzigenswerthes. Wir maßen uns nicht an, das fachmännische Urtheil des Herrn Verfassers zu kritisiren, wenn wir uns auch erinnern, von anderer sachverständiger Seite Ausführungen gelesen zu haben, in denen die Sicherheit der vorhandenen Ankerplätze und die Herstellung von Wellenbrechern zur Aufnahme schwerer gepanzerter Fahrzeuge anders beurtheilt wird. Aber angenommen auch, daß gegen den technischen Inhalt des Artikels nichts einzuwenden sei, so geben doch die Veröffentlichung und weitere Verbreitung desselben und die Besprechungen, die er bereits gefunden hat, unseres Erachtens nur einen neuen Beleg für die oft gemachte Wahrnehmung, daß der deutschen Publizistik in Betreff internationaler Beziehungen ein Instinkt oder ein Gehirnorgan fehle, welches bei allen anderen Völkern vorhanden und stark ausgebildet ist. Jeder Publizist eines anderen Landes, der die Erwerbung eines fremden Gebietstheiles wünscht, wird sich sagen, daß er seinem Zweck nicht näher kommen würde, indem er das Verlangen nach der Erwerbung verkündete und ihren Werth mit recht lebhaften Farben schilderte.

Oesterreich. Die Anzeige des Wiener Bürgermeister-Stellvertreters Dr. Uhl, mit welcher derselbe die Anzeige des Dr. Lueger gegen die Gemeinderäthe Goldschmidt und Gomeich wegen Bestechung der Staatsanwaltschaft übergeben hatte, wurde vom Grafen Lamezan bereits ablehnend mit der Motivirung erledigt, daß Gemeinderäthe nicht als Amtspersonen zu betrachten seien, bei denen im Sinne des Gesetzes eine Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt stattfinden könne.

In größter Ruhe und ohne jede Aufregung fand in einer außerordentlichen Sitzung des Wiener Gemeinderathes die Wahl des neuen Bürgermeisters statt. Mit 98 von 111 abgegebenen Stimmen wurde der bisherige Vicebürgermeister Uhl zum Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien gewählt. Diese Wahl wurde von der Stadtvertretung in der beifälligsten Weise begrüßt, zuversichtlich wird der Wiederkehr geordneter Zustände unter dem neuen Bürgermeister entgegengesehen. Herr Uhl ist seit dem Jahre 1861, von welcher Zeit die freie Wahl des Bürgermeisters datirt, der 5. Bürgermeister.

In Lemberg wurden weiter verhaftet: der Professor am deutschen Gymnasium, Historiker Zharski; der Pfarrer des griechisch-katholischen walachischen Klosters, sein Kirchensänger Szyrun. Eine Hausdurchsuchung wurde in den Wohnräumen der ruthenischen Georgskirche gehalten. Der „Maczlowskiverein", der russophiler Tendenzen ebenso verdächtige Verein „Kruzok" und einige Studentenasyle, in welchen russophile Agitation getrieben wird, wurden behördlich aufgelöst. Es verlautet, daß, wenn der Hochverrathsprozeß angestrengt wird, die Angeklagten einen anderen Gerichtssprengel verlangen (eventuell Prag). Bei dem verhafteten Erbstroth Dobrzanski wurden Briefe von hervorragendsten Panslawisten gefunden, welche die Pläne der Agitation auseinandersetzten.

Im Wiener Polizeigefangenhaus ist der Flecktyphus ausgebrochen. Seit 1. d. M. erfolgten zwölf Erkrankungen.

In Langen (Vorarlberg) explodirten beim Transport von Spreng-Materialien aus dem Hauptdepot zum Hand-Magazin zwölf Kistchen Gelatine, wobei vier Arbeiter getödtet wurden. Ein Körper lag auf der Unglücksstätte, von den drei anderen Verunglückten wurden nur einzelne Theile vorgefunden. Als Ursache wird bezeichnet, daß wahrscheinlich beim Abladen ein Kistchen der gefrorenen Gelatine auf den Boden fiel und durch den Schlag die übrigen Kistchen zur Explosion brachte. Die Arbeiter-Kolonie und Langen selbst kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Gemüthlich — erstochen! In Wien kann ein Mann von seiner Frau aus purer „Gemüthlichkeit" sogar — erstochen werden, wie nachfolgende Geschichte beweist. In der Vorstadt Wieden, Neugasse 12, führte das Ehepaar Johann und Therese Ferstel ein „Greisler-" zu deutsch Grünkram-Geschäft. Die Leute lebten im besten Einvernehmen und waren in der ganzen Nachbarschaft wegen ihrer „Gemüthlichkeit" sehr beliebt. Am Abend des 6. d. neckte sich wieder das Ehepaar in Gegenwart zweier Kunden. Die Frau hatte gerade ein großes, scharfes Messer, mit dem sie Schinken schnitt, in der Hand, rief ihrem Manne lachend zu: „Hinsi sei still Du Trottl, sunst ersisch i Di no!" Alles lachte, worauf der Mann mit seiner Frau im Scherze zu ringen begann. Plötzlich aber stürzte er mit einem lauten Schrei blutend zu Boden. Das Messer war ihm in die Brust gedrungen und hatte ihn tödtlich verwundet; nach einer Viertelstunde war der Mann eine Leiche. Zu dem herbeigerufenen Polizeicommissar rief die Frau verzweiflungsvoll: „Mein Gott, wir waren doch so gemüthlich und jetzt muß so etwas geschehen!"

In sämmtlichen Wiener Bezirken und in den Vororten wurden über die beim Brande im Ringtheater als verunglückt angemeldeten Personen die eingehendsten Erhebungen gepflogen und hierdurch constatirt, daß die Zahl der bei der Katastrophe ums Leben Gekommenen 383 beträgt. Von diesen Opfern wurden 166 bisher agnoscirt.

Ungarn. Am 4. Februar fand bei dem berüchtigten Einbrecher Weininger in Kuplo, der in der Wiener Hofburg einen großen Silberdiebstahl verübt hat, eine Hausdurchsuchung statt, anläßlich welcher man auf dem Dachboden ein Bündel österreichischer Stempelmarken im Werthe von 7000 Gulden vorfand, welche von dem 80,000 Gulden-Stempel-Diebstahl in der Gödinger Staatsanstalt herrühren.

Frankreich. Nachdem die Franzosen bereits vor geraumer Zeit bei der Marine-Infanterie das Repetirgewehr Kropatschek eingeführt hatten, wurden weitere eingehende Versuche mit diesem Apparat angestellt, die jedoch nicht zur Zufriedenheit ausfielen. Neuerdings ist man aber dieser hochwichtigen Frage in solcher Weise nahegetreten, daß die demnächstige Ausrüstung der französischen Armee mit Repetirern der Verwirklichung nahegerückt ist. Als die französische, mit Kropatschek-Repetirern bewaffnete Marine-Infanterie sich an der Eroberung von Sfax betheiligte, wurden alle bezüglich des Repetirgewehres gehegten Befürchtungen in glänzender Weise widerlegt. Die Treffsicherheit war befriedigend, Munitions-Vergeudung trat nicht ein und übermäßige Erhitzung des Laufes blieb aus. Gestützt auf günstige Berichte über diesen Vorgang, trat das Kriegsministerium der allgemeinen Bewaffnung der gesammten Armee mit Repetirern näher. Seit einigen Tagen sind 1000 Repetirer eines neuen, bisher unbekannten Systems bei vier französischen Armee-Corps behufs Anstellung eingehendster Versuche zur Vertheilung gelangt.

Zum Vicepräsidenten des Senats ist Peuat (radikal) gewählt worden.

Schweiz. Das Dorf Fettan im Inntthale, gegenüber von Tarasp, ist in seiner Existenz dadurch bedroht, daß die Moräne, auf welcher es erbaut ist, in Bewegung gerathen ist. Es wurden Ingenieure an Ort und Stelle abgeschickt.

Rußland. Die Baumwollen-Manufaktur Gladows in Jarzewo ist in der Nacht zum 6. Februar abgebrannt. Sie war zu 3 Millionen versichert.

Der englische Dampfer „Kosmos" ist auf der Fahrt von Sebastopol nach England mit 1200 Tschetwert Getreide an Bord unweit Kilia untergegangen. Der Kapitän und 26 Mann von der Schiffsmannschaft haben ihren Tod in den Wellen gefunden.

Montenegro. Gerüchtweise verlautet, daß der mehrere Millionen betragende, im vergangenen Monat nach Antivari gebrachte Familienschatz des Fürsten Nikita in bisher unaufgeklärter Weise verschwunden sei.

England. In London war am 7. Februar das bei der Parlaments-Eröffnung übliche Nachsuchen der Wächter in den Kellern des Parlaments nicht eine bloße Förmlichkeit. Allerlei Gerüchte von Dynamit durchschwirrten die Luft. Die Durchsuchung mit Laternen ward daher ernstlich betrieben. Nach und nach kamen die Mitglieder des Hauses an. Im großen Vorhofe war ein viele Tausende zählendes Publikum versammelt, welches die Ankommenden je nach ihrer Parteistellung mit lauten Mißfalls- oder Beifallsrufen empfing. Plötzlich erscholl ein betäubendes Geschrei, der Gottesleugner, der Abg. Bradlaugh wurde von Weitem in einer Droschke sichtbar. Das Andrängen des Volkes wurde nun so stark, daß die Polizei dessen Eindringen in den Vorhof und in die Westminsterhalle nicht hindern konnte. Von dort wurde die Menge jedoch wieder ausgetrieben. Alle jene Hunderte, welche riesige Petitionen für die Zulassung Bradlaugh's trugen, verblieben den ganzen Nachmittag vor dem Parlamentsgebäude, wo das tumultuarische Geschrei fortdauerte.

Das deutsche Schiff „Lisette" sank auf einem Riff bei St. Johns. Sicher ist, daß 5 Mann incl. des Kapitäns untergegangen sind. Es wird befürchtet, daß alle an Bord befindlichen Personen ertrunken sind.

Amerika. Der Gerichtshof in Washington wies den Antrag auf einen neuen Prozeß gegen Guiteau zurück. Der Richter forderte den Angeklagten auf, sich zu erheben. Guiteau, der seine Unverschämtheit bis zum letzten Augenblick fortsetzte, blieb sitzen und meinte, der Richter möge den Spruch möglichst lange hinausschieben. Cox befahl ihm noch einmal, aufzustehen und anzugeben, auf welche Gründe er seine Forderung stütze. Guiteau erhob sich bleich und verstört und sprach zuerst ruhig, dann immer leidenschaftlicher: „Ich bin unschuldig an der That, um derentwillen ich hier stehe. Es ist das Werk Gottes, nicht meines. Gott will nicht, daß das amerikanische Volk dies vergesse; er wird alle zur Rechenschaft ziehen, welche Theil an diesem Urtheil haben, vom ersten bis zum letzten. Dieses Volk wird sich in Blut wälzen, wenn mein Kopf fällt. Die Juden stießen den verachteten Galiläer in's Grab; aber in der Zerstörung Jerusalems vergalt ihnen Gott Gleiches mit Gleichem. Ich fürchte den Tod nicht. Ich stehe hier als ein Kind Gottes. Tödtet mich morgen, wenn ihr wollt. Ich bin ein Kind Gottes und war es von je." Der Richter bestimmte darauf nach erfolgter Begründung die Strafe dahin, daß Guiteau am 30. Juni zwischen 12 und 2 Uhr im Gefängniß von Washington durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht werden solle. Guiteau stand regungslos, so lange der Richter sprach, aber sobald derselbe geendet, schlug er heftig auf den Tisch und schrie: „Das Urtheil komme auf Ihre Seele! Ich stehe wahrlich viel lieber hier als an Ihrer Stelle!" Demnächst wiederholte er seine widerlichen Lästerungen und schloß mit den Worten, daß er ruhmvoll in den Himmel eingehe, der elende Schuft Corkhill dagegen den Höllenqualen anheimfallen werde.

Feuilleton.

† Nur Montag kann, des Urlaubes des Fräulein Ulrich wegen, die „Patrizierin" von A. Voß wiederholt werden. Der Umstand ist seltsam genug, denn wenn das Stück, was ganz wahrscheinlich ist, einen Erfolg hat, so nützt er ihm nichts.

† Mittwoch geht im Altstädter Hause zu ermäßigten Preisen Göthe's „Clavigo" in Scene, in der Neustadt ebenfalls Mittwoch für die Donnerstag Abonnenten (Sonnabend Subscriptionsball) neu einstudirt „Das Gefängniß" von R. Benedix.

† Die Beerdigung des Hofopern- und Kirchensängers Herrn Joseph Erl findet Sonnabend den 11. Februar Nachmittags ½3 Uhr auf dem neuen kathol. Friedhofe statt.

† Vesper in der Kreuzkirche, heute 2 Uhr: 1. „Wohl Denen, die ohne Wandel leben", Motette nach dem 119. Psalm für Doppelchor (s. 1. M.) von Dr. Ferdinand v. Hiller und 2. „Herr, höre meine Worte", Hymnus nach dem 5. Psalm für Alto-Solo, Chor und Orgelbegleitung (Op. 22) von Cof. Wermann.

† Ueber Frau Otto-Alvsleben, die jetzt in Lübeck gastirt, schreibt die „L. Ztg.": „Sie ließ uns von Neuem die Größe und die Macht ihres dramatischen Styles bewundern; in solcher Weise Mozart'sche Recitative und Arien vorgetragen zu hören (Don Juan), ist ein Hochgenuß. Die Aufnahme der Sängerin war die wärmste, der herzliche Beifall und der Hervorruf mögen ihr ein Zeichen gewesen sein, wie hoch wahre Kunst hier geschätzt wird.

† Ein Privatbrief des Impresario Ullmann sagt, daß für die „Lohengrin"-Aufführung in Paris in zwölf Tagen blos zwei Sitze verkauft waren, und daß auch im nächsten Jahre nicht Aussicht zu besseren Resultaten vorhanden sei, da in Paris die Aufführung des „Lohengrin" nur in französischer Sprache möglich ist.

† Die „deutsche Gewerbeschau", das mehrgelobte Central-Organ der gewerblichen Vereine Deutschlands (Herausg. Wilh. Hofmann), enthält in Nr. 2 unter anderen sehr vorzüglichen Abbildungen einen neuen Gradhalter für Schulkinder von Dr. Fürst, der durch praktische Handhabung und Einfachheit die Aufmerksamkeit der Pädagogen verdient. Ferner ist in derselben Nummer eine Abhandlung von Dr. A. Berghaus von Werth, über die Sterblichkeitsstufen bei den verschiedenen Gewerben.

† Das Koschat'sche Quintett ist abgereist, aber der Sinn für die reizenden Kärnthner Lieder ist geblieben. Allen Freunden dieser Musik sei das Koschat-Album empfohlen (Leipzig, C. A. Leuckart), das eine Fülle ansprechender und leicht sangbarer Lieder dieser Richtung enthält, und sie durch bequeme leichte Klavierbegleitung den weitesten Kreisen zugänglich macht. Auch Komponisten ist das Heft zu empfehlen: sie können lernen was die Neuzeit entbehrt, nämlich was herzansprechende schöne Melodik ist.

† Der Herzog Ernst von Koburg-Gotha hat durch Kabinetsrath Tempeltey dem Herrn Kantor Schönrich an der Stadtkirche in Johanngeorgenstadt in Sachsen seine besondere Anerkennung eines Männerchores mit Blas-Instrumenten „Schützengruß" aussprechen lassen, den G. A. Schönrich komponirte.

† Die „Wiener Allgem. Ztg." schreibt: „Herr Fischer vom Dresdner Hoftheater, der erste jener gastirenden Bassisten, deren Einer unserer Oper über die Urlaubszeit des Herrn Scaria hinweghelfen soll, trat heute vor gut besuchtem Hause im „Tannhäuser" auf. Dieser Landgraf, mit Würde und mit Langweil' (?) angethan, ist nicht dazu geschaffen, die Vorzüge eines Sängers sehr glänzend hervortreten zu lassen, und wir wollen dem Gast nicht das Unrecht anthun, ihn nach dieser Rolle endgiltig zu beurtheilen. Herr Fischer tritt noch zweimal auf und wird reichlich Gelegenheit haben, zu zeigen, was er mehr zu bieten hat als einen angenehmen Baß mit schöner, klangvoller Höhe.

† In den Concerten der Schützen-Kapelle trat der 12jährige Sohn des Musikdirektor Werner als Zitherspieler an die Oeffentlichkeit. In der Idylle: „Der Traum der Sennerin", für 2 Violinen und Zither von Laditzky, spielte der hoffnungsvolle Knabe so brav, daß das Stück wiederholt werden mußte. Der Kleine soll jetzt in allen Concerten seines Vaters mitwirken.

† Aus einem Ab.-Concert zu Zschopau (Dir. Woldert) schreibt man: Das Concert wurde mit der Sinfonie B-dur von Haydn eröffnet, und zollten die Anwesenden dieser, sowohl wie allen folgenden Aufführungen lebhaften Beifall. Den Glanzpunkt des Abends bildete das Auftreten der Harfenvirtuosin Frl. Frida Mannsfeldt aus Dresden, welche durch ihre herrlichen Weisen Alles entzückte und stürmischen Beifall erntete.

† In Nossen veranstaltete die „Erholung" unter Leitung des Musikdirectors Rudolph und der Mitwirkung des Seminar-Chores ein Concert mit „Jubilate" von M. Bruch, C-moll-Sonate von Mozart für Pianoforte (vorgetr. vom Dirigenten), Arie aus den „Folkungern" von Kretschmer und den „Kreuzfahrern" von Gade (gesungen von Frau Schimmer aus Dresden und Lehrer Stein aus Freiberg).

Vermischtes.

* Blumenseuche. Die „New-York World" erzählt, daß seit ungefähr 3 Jahren die Gärtner in den Vereinigten Staaten vergebens Mittel suchen, um einer bösen Krankheit zu steuern, die das Veilchen zu vernichten droht. Im Beginn zeigt sich an der Blume ein dem freien Auge kaum sichtbarer Fleck, dieser breitet sich aus, und das Veilchen vertrocknet, wie von einem innerlichen Feuer verzehrt. Waldveilchen bleiben eben so wenig von dem Unhold verschont, als jene, die im Treibhause gezogen werden. Mikroskopische Untersuchungen haben einen winzigen Thierkörper gezeigt, und dieser ist dem armen Veilchen ebenso verderbenbringend, wie die Phylorera den Reben. Die landwirthschaftliche Gesellschaft hat einen Preis von 2000 Dollars auf ein Mittel gegen die Vernichtung der allerduftigsten und schönsten Blumen ausgesetzt.

Finanzielles und Volkswirthschaft.

Leipziger Bank. Der Reichsbankrath beschloß in seiner vorsichtigen Tendenz, der auf den 24. März einberufenen Generalversammlung pro 1881 die Vertheilung einer Dividende von 7½ Proc. = 50 Mk. in Vorschlag zu bringen.

Paris (Productenm. 10. Februar. (Schluß.) Weizen Februar 20,50, Mai-August 20,90, unverändert. Spiritus Februar 57,00, Mai-August 60,50, weichend. Zucker Februar 72,00, Mai-August 73,75, behauptet.

Amsterdam (Productenm. 10. Februar. (Schluß.) Weizen März 322, Mai —, weichend. Roggen März 192, Mai 194, behauptet.